

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6715 1. Nachtrag)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-spaltige Corposzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgefuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2614

Ahrensburg, Dienstag, den 14. April 1896

19. Jahrgang.

Die tausendjährige Jubelfeier Ungarns.

Vor tausend Jahren ist das tapfere Reitervolk der Magyaren aus seiner asiatischen Urheimath, gewissermaßen als Spätling der Völkerwanderung, erodernd im mittleren Donaubecken erschienen und hat sich in den von den Karpathen und Alpen begrenzten Ebenen, wo vor ihm die Hunnen und Avaren gebauft haben, eine neue Heimath gegründet. Im ersten Jahrhundert ihres Aufenthalts in Europa eine Geißel der umliegenden Länder, haben die Magyaren mit der Annahme des Christenthums sich der europäischen Zivilisation angeschlossen und trotz ihrer geringen Zahl eine staatsbildende Kraft bethätigt. Schon zur Zeit des ersten Kreuzzuges war Ungarn ein mächtiges Reich, und 250 Jahre später herrschte einer seiner Könige von der Dnieper bis zum Schwarzen Meer. Ein anderer war der Bundesgenosse Rudolfs von Habsburg in der Entscheidungsschlacht auf dem Marchfeld gegen Ottokar von Böhmen. So wurden schon vor mehr als sechshundert Jahren die ersten Fäden gesponnen, welche heute zu dem beide Staaten der Monarchie unter einer Dynastie zusammenfassenden Bande geworden sind.

Nach der Glanzperiode des Königs Matthias, unter welchem auch die Stadt Wien zu Ungarn gehörte, kamen dann freilich die beiden traurigen Jahrhunderte, während welcher Ungarn der Schauplatz und die Beute der furchtbaren Kämpfe zwischen Kreuz und Halbmond und seiner Einheit beraubt war. Auch nach der Vertreibung der Türken, an welcher mit anderen deutschen Reichstruppen auch die Brandenburger sich in hervorragendem Maße betheiligten, war ein Jahrhundert lang, ja bis zur nachnapoleo-

nischen Zeit der Wohlstand wie die politische und nationale Entwicklung des Landes in betrübender Weise unterbunden.

Das 19. Jahrhundert brachte die Epoche der nationalen und politischen Wiedergeburt des ungarischen Volkes; der Ausgleich des Jahres 1867, die Verfassung mit seinem Könige und dessen feierliche Krönung und die Herstellung konstitutioneller Verhältnisse waren die Ausgangspunkte seiner jüngsten Entwicklung.

Mit Stolz kann nun Ungarn auf das erste Jahrtausend seines staatlichen Bestandes im Kreise der europäischen Völker zurückblicken und sie alle zur Theilnahme an einer würdigen, glänzenden Jubelfeier einladen. Wer kann es einem aufstrebenden Volke nach solchen Beweisen seiner Lebenskraft verdenken, daß es diese Feier zu einer patriotischen Sache gemacht hat und mit derselben nicht nur sein eigenes Selbstbewußtsein stärkt, sondern auch vor der ganzen Welt Ehre einlegen will! Demgemäß sind auch die Veranstaltungen für den Sommer des laufenden Jahres vielseitig und groß angelegt.

Ihre hauptsächlichste Vereinigung finden sie in der Millenniums-Ausstellung in Pest, die nicht bloß den heutigen Zustand Ungarns auf den Gebieten der Land- und Forstwirtschaft und des Bergbaues, der Industrie und des Verkehrs in ausgedehnter und anschaulicher Weise zur Darstellung bringen, sondern auch in hervorragender Weise ein Spiegelbild der bedeutendsten Zeitabschnitte des verfloßenen Jahrtausends bieten will. Dieselbe soll am 2. Mai durch die Kaiserin Elisabeth feierlich eröffnet werden. Viele europäische Herrscher, unter ihnen auch Kaiser Wilhelm II., haben werthvolle historische Erinnerungen der Ausstellungscommission zur Verfügung gestellt. Neben der Ausstellung wird eine lange Reihe theils nationaler, theils internationaler

Erinnerungstage, Zusammenkünfte, Kongresse und Festlichkeiten die Bedeutung der Jubelfeier in vielseitiger Weise hervorheben.

Schleswig-Holstein.

(Mittheilungen aus dem Vereinsleben und kurzen Berichten aus den Sitzungen der Vereine geben wir gerne Raum in unserem Blatte und ersuchen die geehrten Vereins-Vorstände uns solche einzusenden.)

§ Kreis Stormarn. 12. April. Der Vorhänge des Kreisauschusses des Kreises Stormarn, Herr Landrath von Bonin, hat die Mitglieder des Kreistages zu einer gegen Ende dieses Monats abzuhaltenden Kreistagsitzung eingeladen. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Gewährung von unverzinslichen Darlehen behufs Begründung von Herbergen zur Heimath. 2. Gewährung einer Kreisbeihilfe von 1400 M. an die Schulgemeinde Nade zum Zwecke des Umbaus der dortigen Schule. 3. Aufnahme einer Anleihe von 83 000 M. zu Wegebauzwecken. 4. Ausbau einer Theilstraße der Nebenlandstraße Trittau-Siet-Ahrensburg, der sogenannten Manhagener Allee. 5. Genehmigung der Projektionskosten für den theilweisen Ausbau der Nebenlandstraße Lohse-Dierkaten. 6. Erhebung des Weges Bargteheide-Tremsbüttel zum Nebenweg I. Klasse. 7. Festlegung des Kreisbahnhaltensatzes für 1896/97. 8. Antrag des Vorstandes der Arbeiterkolonie Nidling um Bewilligung eines Jahresbeitrages aus der Kreiskommunalkasse. 9. Einrichtung ländlicher Fortbildungsschulen. 10. Eingabe des Komitees der Ortshausen Rausdorf, Wighave, Grande, Nothendel, Raddoörde, Kasseburg, Holt-Hamfelde, Lanenb.-Hamfelde und Trittau-Vorburg vom 17. März d. Js., betreffend den Bahnbau Wandsbeck-Trittau-Mölln. 11. Beschlußfassung über die Ablehnung des Amtes als Amtsvorsteher seitens des Rentners Luettens-Gichthal und des Fuhrners Jöbs. Hirsch-Tonnendorf-Lohse. 12. Wahl von zwei Kreisauschussmitgliedern. 13. Wahl von Schiedsmännern und Stellvertretern nach der Schiedswannordnung vom 29. März 1879. 14. Wahl von Vertrauensmännern behufs Auswahl der Schöffen und Geschworenen für 1897. 15. Wahl der Impfarzte für 1896. 16. Prüfung und Festlegung der Kreiskommunalkassenrechnung für das Rechnungsjahr 1894/95.

— § Der Kreisauschuss hat beim Kreistage beantragt, zu beschließen „zur Deckung der Kosten

für den Ausbau der Manhagener Allee (Nebenlandstraße) sowie zur Gewährung von Beihilfen in Höhe von 30 pCt. der Baukosten zum Ausbau der Nebenwege I. Klasse Oldesloe, Grabau, Farmjen (Grenze)-Pulverhof-Tonnendorf und Bargteheide-Tremsbüttel eine Anleihe von 83 000 M. aufzunehmen. Der jährliche Bedarf zur Tilgung und Verzinsung der Anleihe wird nach dem allgemeinen Maaßstabe als Kreissteuer erhoben.“ Zur Begründung des Antrages sei Folgendes mitgetheilt: Der Ausbau der sog. Manhagener Allee wird nach dem angefertigten Projekt einen Kostenaufwand von rund 46,500 M. verursachen, von welchen nach dem Vorschlage des Kreisauschusses der Kreis 31,000 M. zu tragen haben würde. Der Ausbau des Nebenweges I. Klasse Oldesloe-Grabau-Bramstedt bis an die Segeberger Kreisgrenze wird nach dem Projekt einen Aufwand von 80,000 M. erfordern, wovon der Kreis 30% = 24,000 zu tragen haben würde. Der Provinzial-Ausschuß hat in seiner Sitzung vom 22. Februar dem Projekt zugestimmt und eine gleich hohe Beihilfe aus Mitteln der Provinz bewilligt.

* **Ahrensburg.** 13. April. Vor einiger Zeit wiesen wir auf die Bereitwilligkeit der Verwaltung der Lübeck-Hamburger Bahn hin, mit dem vom 1. April d. Js. an eingelegten sog. Schulzuge, der hier morgens 6 Uhr 54 Min. abfährt, die Milch nach Wandsbeck und Hamburg zu befördern. Von dieser Vergünstigung ist bisher noch kein sehr umfangreicher Gebrauch gemacht worden, wir weisen deshalb wiederholt darauf hin mit der Bemerkung, daß diejenigen Milchverfender, welche von der früheren Verwendung von den Stationen Ahrensburg und Alt-Nahlstedt aus Gebrauch machen wollen, dies bis zum 18. d. Mts. den betr. Stationsvorständen mittheilen müssen. Mehrere Vereine von Milchhändlern in Hamburg und Wandsbeck hatten sich mit dem Gesuch um Benutzung des fraglichen Zuges zur Milchbeförderung an die Eisenbahn-Direktion gewendet, diese hat sich dazu bereit erklärt, ist auch bereitwillig auf den Wunsch der Milchhändler eingegangen, die morgens mit dem Schulzuge eintreffenden Milchwagen an der Hammerbrookstraße-Rampe entladen zu lassen. Der Schulzug fährt bekanntlich nur an Wochentagen, an Sonn- und Festtagen muß die Milch deshalb mit dem sonstigen Zuge befördert werden. Die hiermit eintreffende

Das Brausenhaus.

Roman von Ludwig Habicht.

(Nachdruck verboten.)

Vor dem Besuch der Schwester würde Frau Jordan dem sie vernehmenden Beamten nicht die geringsten Schwierigkeiten gezeigt haben; er würde ihr Alles leicht entlockt haben; als sie aber jetzt vor dem Gerichtsrath erscheinen mußte, war sie eine Andere. Sie verrieth nichts mehr von der Zaghaftigkeit und Furcht; ihr Herz mochte wohl im tiefsten Innern noch erbeben; aber ruhig, mit größter Vorsicht und Besonnenheit gab sie ihre Antworten.

Gerade dieses Auftreten wirkte auf den erfahrenen Untersuchungsrichter sehr unvortheilhaft. Die blasse, schweigende Frau machte auf ihn den ungünstigen Eindruck. Mit gewohntem Scharfblick durchschaute er sogleich, daß ihm diese Frau etwas zu verheimlichen habe, und die erkünstelte Festigkeit, mit der sie ihr Geheimniß zu wahren suchte, hielt er für abgerichteten Trost und Verstecktheit. Sie war gewiß von ihrem Mann vorher sorgfältig instruiert worden, die Zunge zu wahren, um nicht etwa durch irgend ein verächtliches Wort zur Verrätherin zu werden.

Au seinen geschicktesten Fragen wußte Frau Jordan mit größter Umsicht auszuweichen, oder sich höchst ungenügend zu beantworten. Ihre Aussagen waren so eingerichtet, daß

sie den Verdacht gegen ihren Mann nicht nicht verstärken konnten. Sie vermochte freilich nicht anzugeben, wann ihr Mann in jener Nacht nach Hause gekommen; aber nach ihrer Meinung sei es zur gewöhnlichen Stunde gewesen. Sie habe weder vorher noch nachher etwas Auffälliges an ihm bemerkt. Auch seinen Charakter nahm sie warm in Schutz, und bei dieser Gelegenheit wurde die bisher so schweigende Frau sehr berebt. „Mein Mann ist aufbrausend und heftig; er legt seine Worte nicht auf die Goldwaage,“ suchte Frau Jordan ihren Gatten zu verteidigen. „Wer ihn so sprechen hört, der hält ihn für sehr schlimm; aber sein Herz ist dennoch gut, und er ist viel zu grad und ehrlich, um ein solch' schändliches Verbrechen zu begehen. Wenn man mir gesagt hätte,“ fuhr mit lebhaft geröthetem Antlitz fort, „Ihr Mann ist in die Wohnung seiner Stiefmutter gedrungen und hat dort Alles zertrümmert, so würde ich es geglaubt haben, denn er kann in seiner Heftigkeit viel zu weit gehen; aber daß er heimlich eine wehrlose Frau ermorden sollte, das ist unmöglich. Er hat stets seinen geraden Weg verfolgt, und mochte es auch sein größter Schaden sein.“

Der Gerichtsrath hörte nur mit zerstreuter Miene auf diese lebhaft verteidigende. Das Ehepaar hatte auf ihn einen zu üblen Eindruck gemacht, um es noch ohne völliges Vorurtheil zu behandeln. Auch die Frau gefiel ihm nicht; sie stand sicher unter der

völligen Botmäßigkeit ihres Mannes und mußte selbst wider besseres Wissen zu seinen Gunsten ausfallen.

Da von der äußerst vorsichtigen Person auch nicht das kleinste Zugeständniß zu erlangen war, so entließ sie der Kriminal-Richter ziemlich kurz und übelgelaunt.

Zum Erlaunen des Gerichtsrathes fand sich bald darauf Frau Grohmann ein, die er noch gestern schwer krank im Bett getroffen hatte.

„Ich war gestern zu matt und elend,“ erklärte Emma ihr plötzliches Erscheinen, „um Ihnen genügende Auskunft geben zu können, und habe mich deshalb heute aufgelaßt, um mich Ihnen zur Verfügung zu stellen.“ Ihre Sprache, ihr ganzes Auftreten bekundete eine Bildung, die über ihren Stand hinausging und für den alten Herrn hatte ihre Persönlichkeit etwas sehr Empfehlendes. „Ich danke Ihnen,“ sagte der Gerichtsrath artig; „aber müthen Sie ihren Kräften nicht zu viel zu.“ Denn er gewahrte wohl, daß die junge Frau noch sehr schwach war und sich nur gewaltsam aufgerüttelt hatte.

„Mein Mann ist im Gefängnisse, und seitdem darf ich nicht länger krank sein.“ Ihre Worte klangen einfach und ohne alle Prahlerei; sie bekundeten eine ungewöhnliche seelische Kraft.

„Es hat mir leid gethan, daß ich Sie in Ihrer Krankheit nicht schonen konnte.“ Wie scharf und schartig auch der Gerichtsrath gegen wirkliche Verbrecher auftreten

konnte, der humane Zug seines Wesens machte sich bei passenden Gelegenheiten immer wieder geltend.

„Ich danke Ihnen für Ihre Güte, aber es war Ihre Pflicht,“ entgegnete Emma; „weil ich aber schon gestern bemerkt habe, daß Sie dem wahren Unglück nicht ihr Herz verschließen, wage ich eine Bitte.“

Der alte Herr sah sie verwundert fragend an.

„Wollten Sie die Güte haben, mir aus den Akten mitzutheilen, auf welche Verdachtsgründe hin gegen meinen Mann die Untersuchung eingeleitet worden.“

„Es soll geschehen,“ sagte der Rath nach kurzem Besinnen, „aber zuerst möchte ich Sie bitten, mir einigen Fragen zu beantworten.“

„Fragen Sie, Herr Rath,“ entgegnete Emma und sah ihn mit ihren offenen, blauen Augen ins Gesicht, als wolle sie sagen: „Ich werde Dir die Wahrheit nicht vorenthalten.“

Das Auftreten der jungen Frau gefiel dem Untersuchungsrichter immer besser.

„Wie war das Verhältniß Ihres Mannes zu Ihrem Schwager?“

„Er stand niemals mit ihm zum Besten. Wir Schwestern hatten alle Mühe, die Männer immer wieder zu versöhnen, so oft sie aus einander gekommen waren.“

„Und in der letzten Zeit?“

„War es eher schlimmer geworden. Mein Mann fand das wüthe Auftreten des Schwagers ganz unerträglich.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

die Milchwagen auch an der vorgebachten Stelle entladen zu lassen, erklärt sich die Bahnverwaltung wegen betrieblicher Schwierigkeiten außer Stande, die Entladung muß auf dem Güterbahnhof erfolgen.

Im Monat März wurden beim Standesamt Ahrensburg 6 Sterbefälle angemeldet, die ausschließlich männliche Personen betrafen. Dem Lebensalter und den Todesursachen nach verteilen sich diese Sterbefälle wie folgt: 15—25 Jahre 1 (Gehirnentzündung), 25—40 Jahre 1 (Herzschlag), 50—70 Jahre 2 (Magenerkrankung 1, Schlaganfall 1), über 70 Jahre alt 2 (Wassersucht 1, Herzleiden 1).

Im Bezirk der Gemeinde Ahrensburg wurden im ersten Vierteljahr 1896 als zugezogen angemeldet 104, als abgezogen abgemeldet 64 Personen.

Nächtiges Aprilwetter herrschte in den letzten Tagen, der Sonntag begann mit Schneefall und im Laufe des Tages wechselten Sonnenschein und Hagel- und Regenschauer mit einander ab. In der vorausgehenden Nacht hatte es geregnet und auch während des Tages blieb die Temperatur auf einem sehr niedrigen Standpunkt. Der April behauptet eben sein Recht, daß er thun kann, was er will.

Ahrensburg. Schöffengericht. Sitzung vom 8. April. Schöffen: L. G. Ahrens-Wildedt und Landmann Timmermann-Poppenbüttel. Wegen Verleumdung wird dem Knecht Druwe zu Stellmoor eine Geldstrafe von 5 M. event. 1 Tag Haft zuerkannt. — Der Händler Sch. aus Neu-Nahlstedt wird wegen Diebstahl zu 1 Tage Gefängnis verurteilt. — Mit fünf Tagen Gefängnis wird ein Händler Gerken aus Hamburg wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung bestraft. — Wegen einfacher und schwerer Körperverletzung wurde 1. der Knecht Koch zu Hummelsbüttel zu 14 Tagen, 2. der Gattin W. wegen einfacher Körperverletzung zu 10 M. Geldstrafe verurteilt. — Der Arbeiter Lehmann aus Langenhorn erhält wegen Diebstahls eine Gefängnisstrafe von 3 Tagen zuerkannt.

Ahrensburg, 12. April. Die Erweiterung des Vorstandes der Innung selbstständiger Handwerker auf die Mittheilungen in Nr. 2611 d. Bl. nöthigt zu einigen kurzen Bemerkungen. Das Unterrichtslokal der Fortbildungsschule hat besonders zwei große Nachteile, denen wohl schwerlich abgeholfen werden kann. Erstlich bietet der Raum den Witterungseinflüssen zu wenig Widerstand, so daß beispielsweise die Ausziehtische und Tische bei harter Kälte gefrieren. Das Papier läßt ferner in Folge der Feuchtigkeit oft den Gebrauch des Gummis nicht zu; aus demselben Grunde läßt die Ausziehtische aus, wodurch die Schönheit und Genauigkeit der Zeichnungen beeinträchtigt werden. Ein zweiter Uebelstand besteht darin, daß das Lokal zu klein ist. Dies hat zur Folge, daß die mit horizontalen Tischplatten versehenen Tische von beiden Seiten mit Schülern besetzt werden müssen, wodurch der Unterricht aus mehrfachen, leicht einzusehenden Gründen erschwert und beeinträchtigt wird. Es müßte beispielsweise in diesem Jahre aus Mangel an Platz von einer allgemeinen Theilnahme an peripetivischen Körperzeichen abgesehen werden, noch mehr wird aus diesem Grunde das Arbeiten auf dem Reißbrett mit Zirkel und Lineal eingeschränkt. Wenn sich der Wunsch des Vorstandes, die Schülerzahl möge sich vergrößern, erfüllen sollte, so würde dadurch entweder eine Theilung der Schüler und damit ein größerer Kostenaufwand bedingt, oder es müßte ein größeres Lokal zur Verfügung gestellt werden.

Wittau, 12. April. Die hiesige Genossenschafts-Meierei verarbeitete im Monat März

44 636 Kilogramm Milch. Die Genossen erhielten nach Abzug des Unkostenpennings 7,1 Pf. ausbezahlt. Die Lieferanten, deren Milch nach Butterpreis gepachtet ist, erhielten 6,6 per Kilogramm.

Obesloe, 9. April. Noch der bis jetzt vorliegenden Uebersicht schließt der Geschäftsbericht der letzten Kampagne der hiesigen Nübenzuckerfabrik für die Nübenlieferanten sehr günstig ab, indem letztere bereits für jeden Zentner Nüben 92 1/2 Pfg. ausbezahlt erhalten haben und eine weitere Auszahlung bis zu 5 Pfg. pro Zentner noch in Aussicht steht. Außerdem erhalten die Gesellschaftsmitglieder (Aktionäre) seit dem Bestehen der Fabrik wohl zum ersten Male ihre Stammeinlagen mit 3 pSt. verzinst. Von den im Vorjahre mit Nüben bebauten ca. 600 Tonnen Land gelangten 171 000 Zentner Nüben zur Verarbeitung. Für die diesjährige Kampagne sind von den Landwirthen schon über 1400 Tonnen Land zum Nübenbau gezeichnet, worunter sich auch zahlreiche Großgrundbesitzer aus Meddenburg und Lauenburg befinden. Wie man hört, ist schon jetzt ein erhebliches Quantum Zucker der folgenden Zuckereente für einen erhöhten Preis verkauft, so daß die nächstjährige Ernte in Folge der großen Theilnahme noch weit günstiger ausfallen wird, da sich die Betriebskosten bei Verarbeitung eines größeren Quantum nur unbedeutlich erhöhen.

Altona, 12. April. Unter den Kaffee-Verleerinnen der Firma Studen u. Andresen ist ein Streik ausgebrochen, der mehrfach zu wilden Straßenszenen geführt hat. Diese wiederholten sich gestern, als sich ein spektakelhaftes Pablikum zu Hunderten in der Elbstraße und den angrenzenden Straßen eingefunden hatte. In van der Emissen Allee hatten viele Menschen Aufstellung genommen, desgleichen in der Elbstraße rechts und links vom Speicher. Verließen dort arbeitende „Streikbrecherinnen“ das Lokal, so empfing sie großes Hallo, das sie auch ganze Strecken Weges begleitete. Als um 6 Uhr eine bei den Streikenden unbeliebte Meisterin den Speicher verließ, drängte sofort die Menge zu dieser und zu einigen sie begleitenden Arbeiterinnen hin. Unter dem Schutze eines Polizeibeamten begaben sich die Frauen zum Theil nach Hause, doch war die Situation unterwegs zeitweise gefährlich genug, weil sich eine Menge Schreier unter lautem Hohnruf den Frauen leis an die Ferseu hielten und die recht ängstlich Dreinschauenden auf das unangenehme bedrängten. In der Kl. Mühlenstraße beabsichtigten zwei der Kaffeeverleerinnen mit der Ringbahn nach Hause zu fahren. Durch Schreien und Drängen verlor man sie daran zu vertheidigen; unter entsetzlichem Gepolse des Böbels bestiegen die Frauen die Ringbahn. Kaum waren sie darin, so eilte eine als Hauptanführerin der Streikenden bekannte Arbeiterin dem Wagen nach und sprang ebenfalls hinein. Erstlich beabsichtigte sie, den „Blauen“ den Standpunkt klar zu machen. Daran hinderte sie ein Polizeibeamter, der die rabiate Person zum Verlassen der Ringbahn zwang, eine Maßregel, die wiederum Hohnschläger und Geschrei der gaffenden Menge hervorrief. Darauf beruhigte sich diese allmählich und nach und nach ging man auseinander. Leider kam es in der Langenstraße bezw. auf dem Rathhausmarkt zu scharfen Szenen. Die von der Elbstraße heranziehende Menge weigerte sich, auseinanderzugeben, sodas schließlich die Polizeibeamten gezwungen waren, energisch einzuschreiten. Die Folge war, daß ein Beamter zur Erde gestochen wurde. Dieser zog nun blank. Als der Mob nun sah, daß Ernst gemacht wurde, nahm er Reißaus, und gerade die vordem am lautesten schreien, liefen jetzt am schnellsten. Ein Knabe soll bei dieser Gelegenheit zu Boden gestürzt sein, oder, wie andere behaupten, durch einen Beamten

mit dem Säbel geschlagen worden sein. Eine Frau, die fortgesetzt die Menge aufhetzte und das Kind als „halbtodt geschlagen“ umherzeigte, wurde verhaftet.

Friedrichsort, 11. April. Am Freitag Abend, gegen 6 Uhr, krepirte in der Bockbrooker Bucht, unweit von Friedrichsort, eine Lebzuchtmine. Eine zum Beobachtungsdienst designirte Binnasse befand sich in unmittelbarer Nähe. Durch das Aufgehen der Mine wurden vier Mann verwundet, die den Beobachtungsdienst zu versehen hatten. Von der dritten Kompanie der 1. Matrosen-Artillerie erhielt der Artilleristen-Matrosen Schuch schwere Brandwunden, namentlich im Gesicht, leichtere Verletzungen erhielten die Wizefeldwebel Kühl und der Matrose Paul Schulz, sowie der Maschinenmaat Sasse. Die Verwundeten, die sofort dem Artillerie-Lazareth übergeben wurden, befanden sich heute Vormittag den Umständen nach gut.

Kleine Mittheilungen.

Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich kürzlich bei dem Altoner Militär-Lazareth. Den in der zweiten Etage des Lazareths untergebrachten Kranken ist der Genuß geistiger Getränke verboten. Um sich nun einige Flaschen Bier zu verschaffen, waren mehrere Kranke übereingekommen, daß einer von ihnen an einem Gummischlauch aus dem Fenster heruntergelassen werden und Bier besorgen solle. Der Plan gelang auch soweit, als der Mann glücklich am Boden anlangte und auch das Bier holte. Beim Hinanziehen ist er dann plötzlich aus halber Höhe aus Plaster gestürzt; und wurde er dort von seinen Kameraden mit zerfchmettertem Schädel entseelt aufgefunden.

Das definitive Defizit der deutsch-nordischen Ausstellung in Lübeck beträgt 398 000 Mark.

In der Lagerdorfer Brandstiftungs-Affaire wird noch immer weiter nachgeforscht. Nachdem in den letzten Tagen ein Kriminal-Kommissar in Lagerdorf thätig gewesen, sind wieder zwei Leute, ein Arbeiter und der 13jährige Sohn des Dekonomen Reuter, in dessen Gewese sechsmal Feuer ausgekommen ist, beim Gericht eingeliefert, so daß zur Zeit fünf Personen in dieser Sache sich in Haft befinden.

Auf dem abligen Gute Windeby brannte ein von vier Tagelöhnerfamilien bewohntes Haus nieder, in welchem, da die sämtliche erwachsenen Hausbewohner bei der Feldarbeit beschäftigt waren, sich zur Zeit nur eine Anzahl kleiner Kinder befanden. Nur mit Mühe gelang es, letztere rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Das Feuer nahm so rasch überhand, daß von dem Inventar fast nichts gerettet werden konnte. Auch zwei Kühe sind in den Flammen umgekommen. Die Bewohner des Hauses waren nur niedrig versichert und erlitten daher einen erheblichen Schaden.

In einem Dorfe Dithlebens wurde unlängst einer etwa 74jährigen Frau, die erst neuerdings einen Antrag auf Gewährung der Altersrente gestellt hatte, die für die Zeit seit 1. Januar 1891 fällige Rentensumme im Betrage von reichlich 500 M. ausbezahlt. Aus Freude über das ihr widerfahrne Glück trat bei der alten Frau eine Herzlähmung ein, die nach kurzer Zeit den Tod zur Folge hatte.

Im landwirtschaftlichen Verein zu Stolpe hielt der Vnderlehrer des Verbandes der schleswig-holsteinischen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Herr Naik aus Kiel, einen sehr instruktiven Vortrag über Spar- und Darlehnskassen, welcher sofort zur Begründung einer solchen Kasse führte. Die neue Darlehnskasse wurde der schleswig-holsteinischen Landesgenossenschaft angegeschlossen und wird ihren Geschäftsbetrieb in nächster Zeit eröffnen. Vorstand und Aufsichts-

rath wurden in derselben Versammlung sofort gewählt. Es hat den Anschein, als wenn in unserem Kreise in nächster Zeit noch eine ganze Anzahl solcher Kassen entstehen werden.

In diesen Tagen wurde auf Nordstrand eine Spar- und Darlehnskasse als eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht unter Mitwirkung des Herrn Vnderlehrer Witt aus Kiel begründet. Dieselbe hat sich der schleswig-holsteinischen Landesgenossenschaft angegeschlossen und steht ihr dadurch der billige Kredit der preussischen Zentralgenossenschaftskasse zur Verfügung. Man verspricht sich von dieser neuen Darlehnskasse segensreiche Wirkungen für die Inselbewohner.

Deutsches Reich.

Das Kaiserpaar ist am Sonnabend Nachmittags vor Benedikt eingetroffen, wo es bis Montag, den 13. April, Abends 7 Uhr zu verweilen gedenkt. Die Ankunft in Wien erfolgt am Dienstag, den 14. April, Vormittags 10 Uhr. Am demselben Tage Abends kehrt die Kaiserin mit den beiden Prinzen direkt nach Berlin zurück, während der Kaiser am Mittwoch Abends 8 Uhr von Wien über München nach Karlsruhe und nach kurzem Aufenthalt nach Kallendronn zur Auerhahnbahn weiterreist.

In Schmalkalden ist die bestimmte Nachricht eingetroffen, daß der Kaiser am 21. April die von Mannschaften der Eisenbahnbrigade angelegte Feldbahn besichtigen und auch das vom Feuer im vorigen Sommer so schwer heimgesuchte Brotterode besuchen wird.

Die innere Politik der letzten Woche stand im Zeichen des Dierkeses. Die politische Welt überlebte sich beschaulicher Mühe oder, — wenn anders die Haltung der Presse dafür verbillich ist, — ersten Betrachtungen über den Geist und Strom der Zeit. Sie widmete erst am Wochenschluß dem einzigen politischen Akt der Diertage, der jedoch erfolglos die Stellung des Eisenbahnkreditgesetzes an das preussische Abgeordnetenhaus, einige Beachtung, weniger denn der für 18 neu herzustellende Bahnlinien erforderlichen Kosten, als wegen der gleichzeitig gestellten Forderung von 3 Millionen Mark zur Errichtung landwirtschaftlicher Getreidehäuser. Die Regierung bezweckt mit diesen fiskalischen Kornspeichern eine Hilfe für die Landwirtschaft, damit dieselbe den Preischwankungen auf dem Getreidemarkt und den Gefahren der Börsenspekulation in Zukunft weniger preisgegeben werde, wie jetzt.

Befanlich hat der Bundesrath beschloffen, daß der Kleinhandel mit denaturirtem Spiritus fernerhin nicht mehr nach § 33 der Gewerbeordnung konzeptionspflichtig sein soll. Der Finanzminister veröffentlicht jetzt hierzu die Ausführungsbestimmungen für die Veranlagungsbehörden, deren wichtigste lautet: Der Betrieb des Kleinhandels mit denaturirtem Spiritus ist der Betriebssteuer nicht mehr unterworfen.

Generalleutnant J. D. von Renthe gen. Fint hat das Amt eines Vorsitzenden im Deutschen Kriegerbunde infolge schwerer und langwieriger Krankheit niedergelegt. Der Kaiser hat ihm für hervorragende Verdienste um das Kriegervereinswesen unter dem 22. März den Kronen-Orden I. Klasse verliehen.

In Sachen Meinungen wird nach einer Veranlassung des Staatsministeriums die bedingte Verurteilung in der Weise eingeführt, daß vor dem Vollzug erster Freiheitsstrafen von nicht mehr als 6 Monaten an Personen unter 18 Jahren ein Strafauflauf und nach guter Führung die Begnadigung erfolgen soll. In geeigneten Fällen kann die bedingte Verurteilung auch bei wieder-

„Wann haben sich die beiden Männer zuletzt gesprochen.“

Emma sann einen Augenblick nach. „Es wird etwa vor einer Woche gewesen sein, kurz nach dem Verlobungsfest. Der Schwager war sehr neugierig, wie es ausgefallen war; er kam selbst zu uns unter dem Vorwande, mir einen Krankenbesuch abzustatten, und Ferdinand mußte erzählen.“

„War das Ihrem Schwager so interessant?“

„Er ärgerte sich über die grenzenlose Verschwendung seiner Stiefmutter, und konnte doch nicht genug hören.“

„Kam dabei weiter nichts zur Sprache?“

„Doch,“ antwortete die junge Frau nach kurzem Nachdenken; „Ferdinand erzählte dabei auch die gruselige Geschichte, die ein Gast aufgetischt.“

Die Frau des Angeklagten hielt also nicht mit der Wahrheit zurück, und es wuchs für sie die gute Meinung des Gerichtsrathes. „Was sagte Ihr Schwager dazu?“

„Er war empört über den alten Bedienten, der seinen Herrn so schändlich getäuscht.“

Der Kriminalrichter hatte diese Antwort nicht erwartet. „Bei der großen Koftheit des Mannes ist das allerdings merkwürdig genug.“

„Mein Schwager giebt sich noch küfter, als er wirklich ist,“ entgegnete Emma lebhaft.

„Er sucht jetzt seinen Ehrgeiz darin, so roh wie möglich zu erscheinen, um bei seinen Bekameraden damit zu glänzen. Früher war er so lächlig und brav, und nur die traurigen Schicksale haben ihn verbittert.“

Der Gerichtsrath konnte kaum sein Erstaunen über den Scharfblick der jungen Frau unterdrücken. Sie hatte Recht. Auch er war der Ueberzeugung, daß viele Menschen, — es sind wahrlich nicht die schlechtesten, — nur aus Ehrgeiz sich einem leichtsinnigen Lebenswandel überlassen. Wären sie früh auf den rechten Pfad geleitet worden, dann hätten sie sich mit unermüdlicher Kraft zu Glück und Ansehen emporgearbeitet; jetzt sucht ihr irre geleiteter Ehrgeiz auch auf dem Wege des Lasters und der Sünde, es allen Andern vorzutun, und dieselbe Feder, die im Stande gewesen wäre, solche Menschen zu den Besten und Höchsten anzuregen, setzt nun die schlimmsten Leidenschaften in Bewegung.

„Hat Ihr Schwager sich über seine Schwiegermutter ausgesprochen?“ fragte der Rath.

„Ja wohl; er haßte diese Frau; denn er glaubte, daß sie allein an seinem Unglück Schuld sei.“

„Und bei einem so gewaltigen Menschen ist vom Hass bis zur Beseitigung des Opfers nur ein Schritt,“ bemerkte der Beamte.

„Müssen Sie das nicht selbst sagen?“

„Nein, Herr Gerichtsrath,“ entgegnete Emma mit ebenso viel Offenheit wie Festigkeit. „Mein Schwager hat sich dem Laster des Trunkes schon zu sehr ergeben, um noch eines solchen Verbrechens fähig zu sein.“

Der Rath sah sie fragend an. Er wußte sogleich, wohin sie zielte; aber er

wollte doch aus ihrem Munde erfahren, ob die junge Frau solch' keine Kenntniß des Menschenherzens und der Menschennatur besaß. „Zu einem solchen Morde gehört eben so viel kaltblütige Berechnung wie Energie,“ fuhr Emma lebhaft fort, „und Beides besitzt mein Schwager nicht. Die erstere hat ihm stets gefehlt, er ist immer den blinden Eingebungen des Augenblicks gefolgt, und auch die letztere ist ihm verloren gegangen; er kann wohl noch in der Trunkenheit heftig aufflammen; aber selbst sein stärkster Zorn ist nicht von langer Dauer.“

„Das werden wir bald erproben,“ dachte der Gerichtsrath; laut bemerkte er: „Ich kann doch nicht Ihren Schwager für harmlos halten, wie Sie ihn mir schildern. Der Tod seiner Stiefmutter mußte ihm doch zu erwünscht sein, und bereits liegen gegen ihn sehr starke Verdachtsgründe vor.“

„Und wie ist meinem Manne das Unglück widerfahren, daß er eines solch' schändlichen Verbrechens beschuldigt wird? D, sagen Sie es mir, Herr Rath; denn das war es, was mich zu Ihnen trieb,“ — und die blauen Augen der hübschen, blassen Frau ruhten bittend auf dem Beamten.

„Ich habe keinen Grund, Ihnen die Wahrheit vorzuenthalten,“ sagte der Rath, und theilte ihr ohne Weiteres mit, welche Verdachtsgründe die Verhaftung ihres Mannes veranlaßt und gerechtfertigt haben.

Emma hörte mit größter Aufmerksamkeit zu und ließ sich kein Wort entgehen. Als

der Gerichtsrath zu Ende war, athmete sie hoch auf. „Und das ist Alles, was gegen ihn vorliegt?“ fragte sie rasch.

Der Rath sah sie mit allen Zeichen des wirklichen Erstaunens an. Die junge Frau, deren ungewöhnliche Klugheit er bewunderte, nahm jetzt die schwerwiegendsten Gründe, die ganz entschieden zur Verurteilung ihres Mannes führen mußten, sehr leicht. — „Es ist eine starke Beweisreihe, in der kaum ein Glied fehlt,“ sagte er mit Betonung.

„Nein, nein, wenn ich niemals gewußt hätte, daß mein Mann völlig unschuldig ist, jetzt würde ich es wissen!“ rief Emma lebhaft aus, und ihre blauen Augen leuchteten.

In dem Antlig des Gerichtsrathes zeigte sich ein Ausdruck des Bestremdens; noch eh' er fragen konnte, fuhr sie eifrig fort: „Der ganze Verdacht gründet sich auf das aufgefundenen Messer, und doch hat es Ferdinand schon vor einigen Wochen verloren und sich über den Verlust bei mir beklagt. Ja, ich kann darüber eine Zeugin stellen.“

„Wirklich?“ fragte der Gerichtsrath überrascht.

„Eine Freundin, Fräulein Maria Werner, war gerade gegenwärtig,“ erzählte die junge Frau hastig. „Ich wollte ihr einen Zweig von einem Myrthenstock abschneiden und bat Ferdinand um sein Taschenmesser; da sagte er mir, daß es ihm seit einigen Tagen ar räthselhafte Weise abhanden gekommen.“

holtem Vollzug von Freiheitsstrafen bei ältern Personen und bei höhern Freiheitsstrafen Platz greifen.

Die Torpedoboote S 46 und S 48 kollidierten am Freitag Mittag bei der Probefahrt auf der Tade. S 48 ist gesunken; hierbei ertranken der Unteringenieur Sibhardt, ein Obermatrose, zwei Heizer und der Obermeister Vunhardt von der Werft Wilhelmshaven. Das Torpedoboot S 46 liegt schwer beschädigt in dem Hoofteler Tief. Die Bergungsarbeiten sind durch Werstdampfer und Torpedoboote eingeleitet.

Ein neuer Vorschlag aus Anlaß der Margarinevorlage geht von den Margarinefabrikanten aus. Die Verschönerung, welcher die Kaufleute durch die neue Margarinegesetzvorlage ausgeführt sind, — es soll Butter und Margarine nicht gleichzeitig in einem Geschäft feilgeboten werden — hat die Margarinefabrikanten veranlaßt, mit dem Vorschlag hervorzutreten, die Fleischermesse möchten den Verkauf der Margarine übernehmen. Der Vorschlag findet in Fleischereikreisen Zustimmung. Die „Deutsche Fleischzeitung“, das Organ des Deutschen Fleischer-Verbandes, empfiehlt den Fleischern, dem Anerbieten der Margarinebutterfabrikanten ein wohlwollendes Entgegenkommen zu bezeigen.

In der Angelegenheit der von der deutschen Regierung beantragten Auslieferung des Dr. Fritz Friedmann hat, wie aus Paris gemeldet wird, der Vertreter Friedmanns, Rechtsanwalt Laine in seinem Schriftsatz an den französischen Justizminister darzulegen versucht, daß die deutsche Reichsregierung Friedmanns Auslieferung lediglich wegen seiner vorbereiteten Flugschrift über den Fall Koge fordere, die Anklage des betrügerischen Bankbroschs dagegen bloßer Vorwand sei. Der Bankbruch sei schon 1889 erfolgt. Friedmann habe sich mit seinen Gläubigern verglichen und nachher noch 6 Jahre seinen Anwaltsberuf in Berlin ausüben können. Die Anklage solle also in sich zusammenfallen. Ebenso verhalte es sich mit der angeblichen Unterschlagung. Der einzige angeblich Geschädigte, Gottlieb Berger, der 6000 Mk. zurückverlangte, habe diesen Betrag als Darlehn hergegeben und mit 5 Prozent verzinst bekommen. Es sei ein einfaches Schuldverhältnis und von Unterschlagung keine Rede. Laine beantragte Verweigerung der Auslieferung.

Ausland.

Italien.

Die „Tribuna“ berichtet aus Massauah: Das bereits gemeldete Gefecht des Oberst Stevani bei Mokra am 2. April endete mit einem vollständigen Sieg; die Derwische wurden zerprengt; ihre bedeutenden Verstärkungen aus Tucruf wurden gleichfalls in die Flucht geschlagen. Die Verluste der Derwische waren beträchtlich, während die Italiener nur etwa 100 Tode hatten.

Spanien.

Infolge des vom nordamerikanischen Kongresse gefaßten Beschlusses, die kubanischen Aufständischen als kriegsführende Macht anzuerkennen, hat in Spanien die Erregung gegen die Vereinigten Staaten zugenommen. Die spanische Regierung scheint die Frage ruhiger anzusehen und bemüht sich, die Wogen der Leidenschaft einzudämmen, um Ausschreitungen zu verhindern, in der Erwartung, daß Präsident Cleveland auf Grund seines verfassungsmäßigen Rechts von dem Beschlusse des Kongresses keinen Gebrauch macht.

In Spanien stehen die Wahlen zu den Cortes vor der Thür. Die Wahl der Wahlvorkände ist zu Gunsten der Regierung ausgefallen. In den übrigen wird die Stimmung gegen Amerika

immer erbitterter, da der nordamerikanische Kongreß von neuem die Anerkennung der kubanischen Insurgenten als kriegsführende Macht vom Präsident Cleveland verlangt hat.

Orient.

Aus Kairo, den 10. April, meldet das Neuterrische Bureau: Alle sechs Mitglieder der öffentlichen Schuldenverwaltungsgesellschaft sind zum Montag als Beklagte wegen Theilnahme an der Angelegenheit des Generalreservfonds vor den gemischten Gerichtshof geladen. Die Klage ist von den französischen Inhabern der Schuldverschreibungen angestellt. Die Vorladungen sind gestern den Beklagten zugestellt worden.

Bilderrahmen und Tapete.

Die uralte Gewohnheit des deutschen Volkes, alles das zu bewundern, was von außerhalb kommt, hat neuerdings in Deutschland einer starken Bevorzugung englischer Tapeten und Bilderrahmen Vorschub geleistet, die um so mehr Verbreitung findet, je größer das Lob ist, welches man in kunstgewerblichen Kreisen diesen Erzeugnissen zollt. Dabei wird jumeist vergessen, daß dies Lob der Sachverständigen nicht allen englischen Tapeten und Bilderrahmen unbedingt gezollt wird, sondern nur denjenigen, die besonders charakteristische Merkmale tragen und bestimmten Stilgesetzen genügen, deren Befolgung von allen Kunstgelehrten auf diesem Gebiete angestrebt werden sollte. Die Wand eines jeden Zimmers ist eine Fläche, alles, was sie verzieren, muß daher auch in erster Linie so gezeichnet und hergestellt sein, daß es dem Auge scharf erscheint. Man verlangt daher mit Recht von einem Tapetenmuster, daß es nicht den Anschein erweckt, als bestände es aus erhabenen aufgelegten Gegenständen. Wohl darf eine Tapete aus einem Blumenmuster bestehen, es ist sogar wünschenswert, daß sie es thut. Aber es ist ein Ding der Unmöglichkeit, die Wände irgend eines Zimmers von unten bis oben mit natürlichen Blumen besetzen zu lassen. Selbst wenn dies möglich wäre, würde es sich nicht praktisch erweisen. Nun verlangt man von jeder Verzierung, daß sie nicht darstellt, was praktisch unmöglich ist. Es liegt daher auf der Hand, daß alle Tapetenmuster, welche stark schattierte Blumen zeigen, die den Eindruck erwecken, als wären sie von der Wandfläche abgelöst, zu verwerfen sind, weil sie einen unruhigen, beängstigenden Eindruck machen. Ganz dasselbe gilt aber auch von Tapetenmustern, die einem aus Stein gebauenen Schindelfelwerk zu gleichen suchen.

Ein Theil der englischen Tapetenfabrikanten hat sich nun, um gute Muster zu erhalten, an hervorragende Künstler gewendet und von diesen vollendet schöne Muster zeichnen lassen, in welchen die Blumen stilisiert sind. Unter dem Stillisieren einer Pflanze versteht man das Uebertragen ihrer charakteristischen Linien auf eine Fläche, in der Weise, daß sich die Blumenform dem Auge scharf liegend darstellt, etwa wie im Herbarium; darüber werden diese Formen in rhythmischen Abständen an einander gefügt und zu Mustern verbunden. Der Farbenantrag erfolgt in der Weise, daß wohl der Farbenton stellenweise variiert ist, um die Zeichnung klarer hervorzuheben, jedoch niemals in derselben Weise, wie etwa ein Maler ein Frucht- oder Blumenstück in einem abgeschlossenen Gemälde mit Ausföhrung von Licht und Schatten darstellen würde. Nun haben diese guten englischen Muster aber unzählige gedanken- und inhaltslose Nachahmungen gefunden. Es sind vor allen Dingen die geschmacklosesten Uebertreibungen in der Größe der Blumen vorgekommen. Ueberdies hat das Publikum sehr viel Fehler in der Art begangen, daß man nicht auf Uebereinstim-

mung der Größe des Raumes und des Tapetenmusters achtete. Große Räume erfordern große Tapetenmuster, in kleineren Räumen aber sehen die großen Muster schlecht aus. Zimmer, in denen es an Licht fehlt, erfordern helle Tapeten, sehr reich beleuchtete Räume gewinnen durch einen ruhigen Farbenton. Die Hauptsache ist, daß man sich vor der Wahl der Tapete darüber klar wird, ob man viele Bilder an der Wand anbringen will oder nicht. Die Wirkung der Bilder darf durch die Tapeten nicht beeinträchtigt werden. Hat man wenig Bilder, so kann das Tapetenmuster von einer Art sein, die viel Aufmerksamkeit für sich in Anspruch nimmt. Will man viele Bilder anbringen, so muß das Tapetenmuster so unauffällig wie möglich sein. Der moderne Bilderrahmen ist sehr flach und breit. Man bevorzugt farbige Töne, z. B. Bronze grün u. dergl. mehr. An den Ecken wird irgend ein reichverzierter Nagel oder ähnliches angebracht, weil man verlangt, daß die Ecken des Rahmens nicht ausfallen, als wären sie willkürlich an einander geleiht. Goldrahmen werden im allgemeinen für profanhalt erklärt, jedoch verwendet man sie noch vor für Delgemälde, ohne ihnen indessen sehr barocke Formen zu geben. Photographien nehmen sich am besten in flachen Holzrahmen mit einem Anstrich von olivengrüner oder kastanienbrauner Emailfarbe aus. Vielfach nimmt man auch graufarbene Leinwand, die mit Bronzefarbe bemalt wird. Photographien soll man in einfache, weiße Holzrahmen fassen; Kupferstiche und Gravuren sind in Rahmen aus Eichenholz beliebt. Mit Vorliebe stellt man Gemälde auf Stoffeisen auf; auch kleinere Bilder werden in wandhülfenartige Ständer befestigt, weil es nicht mehr zum guten Ton gehört, die Wohnräume als Museen einzurichten, statt ihnen den Charakter eines eigenen Heims zu verleihen.

Mannigfaltiges.

Ein Pistolenduell zwischen den Herren v. Koge und v. Schrader hat am Freitag bei Potsdam stattgefunden. Herr v. Schrader ist durch einen Schuß in den Unterleib schwer verwundet worden. Er wurde in das Augusta Viktoria-Hospital in Potsdam gebracht, wo der telegraphisch von Berlin herbeigerufene Geheimrath Professor v. Bergmann unter Theilnahme anderer Aerzte alsbald eine Operation an dem Verwundeten vornahm. Der Zustand des Herrn v. Schrader ist anscheinend sehr bedenklich. Die Bedingungen lauteten auf zehn Schritte Barriere und Kugelwechsel bis zur Kampfunfähigkeit. Als Sekundant stand dem Zeremonienmeister v. Koge sein Vetter, der Mittelreiter Dietrich v. Koge, zur Seite. Das Duell fand auf dem Brauhauseberge, fünf Minuten von Potsdam, statt. Die Sekundanten waren morgens um halb sechs Uhr dort angekommen. Herr v. Schrader, der schwer verletzt ist, wurde auf einem Sanitätswagen der Feuerwehr in das Augusta Viktoria-Hospital gebracht, wo er von seiner Gattin gepflegt wird. Die Aerzte haben schwere Verletzung des Darms konstatiert; über den Ausgang der Krankheit läßt sich zur Zeit nichts sagen. Von anderer Seite wird noch mitgeteilt: Das Duell fand morgens 5 1/2 Uhr statt. Es war Kugelwechsel bis zur Absuhr vereinbart. Herr v. Schrader wurde bei dem ersten Kugelwechsel leicht gestreift; eine Kugel traf Herrn v. Koge in der Hüftgegend, sie blieb aber in den Knochen stecken, ohne ihn zu verwunden. Beim zweiten Kugelwechsel wurde Herr v. Schrader lebensgefährlich verletzt. — Herr v. Schrader ist am Sonnabend Abend seinen schweren Verletzungen erlegen. Er hatte während seines Krankenzugers unendliche Schmerzen zu erleiden, denen die Aerzte

durch große Gaben Morphinum entgegenzuwirken suchten. Hierdurch aber trat wieder Erbrechen ein, was die Bernähung der Wunden der Eingeweide gefährdete. Der schwerverletzte Mann erwartete den Tod in voller Fassung und äußerte in einem seiner letzten lichten Momente, daß er ein baldiges Ende langem Siechtum vorziehe.

Das tägliche Einkommen der deutschen Bundesfürsten beläuft sich nach den neuesten Staatshandbüchern der Einzelstaaten wie folgt: Der König von Bayern hat täglich 11 050 Mk. zu verzeihen, der König von Sachsen 5560 Mk., der König von Württemberg 5271 Mk., der Großherzog von Hessen 2964 Mk., der Großherzog von Weimar 2301 Mk., der Großherzog von Oldenburg 1385 Mk., der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz 940 Mk., der Regent von Braunschweig 1917 Mk., der Herzog von Sachsen-Meinigen 1865 Mk. Das kleinste Einkommen hat der Fürst von Reuß ä. L. mit 214 Mk. täglich. Es dürften diese Nebeneinanderstellungen manche irrige Anschauungen beseitigen. Bezüglich ihres Privatvermögens, das in den obigen Listen keine Berücksichtigung gefunden hat, gelten als die reichsten Fürstenhäuser die von Sachsen, Sachsen-Weimar, Regent von Braunschweig Prinz Albrecht von Preußen, Anhalt und Schaumburg-Lippe.

Die vorsichtige Bäuerin. Auf dem Lande ist es in manchen Gegenden Sitte, daß die Bauern nach der Konfirmation eines Kindes dem Prediger als Honorar 75 Pfg. geben, oder im nächsten Herbst ein Grahm senden; aber keine fette Gans, sondern eine sogenannte Stoppelgans, welche noch kein Mastfutter erhalten hat. Ein Landpastor traf bei einem Spaziergange eine Frau seiner Gemeinde — im Herbst auf dem Felde bei ihren ländlichen Arbeiten, und es entspann sich folgendes Gespräch: „Gut'n Dag o, Herr Pastor, Sei weiten doch, daß min Jung tau Diern insegment werden sült, un id wull man froagen, ob Sei dat woll recht wär, wenn id Sei de Gans schons diesen Harwit schiden deise. Wi hemwen juft en äwrig, un wer weit, wie det int nächst Joahr kümmt, ob wi da noch Gans? wedder ansetten dauh'n?“ „O, liebe Frau K., mir ist es ganz egal, ob Sie jetzt oder übers Jahr die Gans geben.“ — „Ja, Herr Pastor, dat wär woll so, äwer bet Diern is dat noch en lang En' ben; dor künn noch vel dortwischen kämen!“ — „Nun, liebe Frau K., wir beide und Ihr Sohn sind doch gerade noch nicht alt zu nennen, und mit Gottes Hülfe werden wir ja die Einsegnung hoffentlich Alle noch erleben. Aber, Mutterchen, halten Sie die Sache mit der Gans, wie Sie wollen.“ — „Na, Herr Pastor, denn will id Sei wat seggen. Jct ward die Gans Ihr leine Fru henbringen; wenn de Jung äwer bet Diern starwen deist, denn müssen's em vor de Gans of begrawen!“ — „Jawohl, Mutterchen,“ erwiderte lächelnd über den neuen Beweis der bekannten Bauernklugheit der Pastor, „das will ich thun.“

Die Gefallenen der Garde. Die bei dem Sturm auf St. Privat Gefallenen der Garde-Regimenter sind theils auf deutschem Gebiet in St. Marie aux Chènes, theils auf französischem, in und bei dem Dorfe St. Nil begraben worden. Nachdem nun bereits vor zwei Jahren die Ueberreste der gefallenen Grenadiere des Kaiser Alexander-Regiments Nr. 1 nach Amanweiler übergeführt worden sind, werden jetzt auch die Angehörigen der anderen Garde-Regimenter Nr. 2, 3 und 4 nebst der Garde-Artillerie und Kavallerie nach dem Militärfriedhofe in St. Marie aux Chènes umgebettet werden. Auf diesem Friedhofe wird ihnen dann ein neues Denkmal errichtet, das am 18. August d. J. eingeweiht werden soll. Der Verlust an Tödlern der Garde betrug am 18. August 128 Offiziere und 2313 Mann.

„Wird sich die Zeugin noch dieses Umstandes erinnern können?“

„Ich hoffe es,“ antwortete Emma mit großer Zuversicht.

„Ihr Mann hat wohl dasselbe behauptet, aber sonderbar genug, diesen sehr wichtigen Umstand nie erwähnt.“

„Dann muß er ihn vergessen haben; aber ich sagen Ihnen dennoch die Wahrheit, und ich denke, Marie wird sich noch auf unser Gespräch besinnen, und, nicht wahr, wenn sie es vermag, dann ist die Unschuld meines Mannes erwiesen?“ setzte sie hinzu, und ihre feucht glänzenden Augen ruhten fragend auf dem Rath.

„Dieser Umstand würde freilich zu Gunsten Ihres Mannes schwer ins Gewicht fallen.“

„O, bitte, lassen Sie denn Marie Werner augenblicklich holen; sie wohnt mir gegenüber in der Lindenstraße Nr. 10.“

Der Gerichtsrath überlegte einen Augenblick. „Es soll geschehen; nur müßte ich doch Vorkehrungen treffen, die eine Verständigung zwischen Ihnen und Fräulein Werner unmöglich machen.“

Frau Grohmann zeigte darüber keine Empfindlichkeit. „Ich begreife Ihre Vorsicht und füge mich in Alles,“ entgegnete sie ohne weiteres Bedenken.

„Dann müßte ich Sie bitten, hier so lange zu verweilen, bis die Vernehmung der Zeugin erfolgen könnte.“

Emma verbeugte sich nur zum Zeichen des Gehorsams, und der Gerichtsrath gab

folglich die nöthigen Weisungen, um Fräulein Werner sofort zur Gerichtsstelle zu bringen. Die Entfernung war nicht zu groß; die Zeugin konnte im Verlauf einer Viertelstunde erscheinen.

Als der Beamte mit seinen Vorkehrungen zu Ende war, wandte sich folglich die junge Frau ihm wieder zu. „Darf ich mir noch eine Bemerkung erlauben, Herr Rath?“

„Sprechen Sie!“

„Frau Jordan hat sich stets, wie der ganzen Dienerschaft bekannt war, sorgfältig eingeschlossen. Wie hätte mein Mann wissen sollen, daß sie es in jener Nacht unterlassen, und darauf den Vorwandfall unternehmen können? Ferdinand ist um Mitternacht nach Hause gekommen; ich hatte noch Licht; denn ich war sehr krank, und die Wärterin war bei mir. Seine Kleider, seine Wäsche waren so rein wie immer. Vernehmen Sie die alte Frau; sie wird es ebenfalls bekunden. Frau Jordan ging gewöhnlich sehr spät schlafen, wie ich von meinem Mann weiß; wie hätte Ferdinand in der kurzen Zeit die Bluthat ausführen und sich umkleiden und waschen können, da er schon um zwölf Uhr bei mir erschien? — Ach, und was hätte ihn überhaupt bestimmen sollen, an seine Hand anzulegen, die ihm ihr volles Vertrauen schenkte, und ihm die beste, einträglichste Stellung gegeben hatte. Kann nicht ein Hausbewohner das Messer gestohlen haben, um den Mord zu begehen und dann die Schuld auf meinen Mann zu wälzen?“

Würde sonst ein Mörder seine Waffe wegwerfen, die den stärksten Beweis gegen ihn liefern müßte?“

Die junge Frau hatte mit großem Eifer gesprochen, und ihre Augen leuchteten seltsam. Der Scharfsinn und die Beredsamkeit, mit der sie alle Beweisgründe für die Unschuld ihres Mannes hervorgehoben und beleuchtet, hatten einem juristisch geschulten Vertheidiger Ehre gemacht, und der Gerichtsrath kannte kaum ein Lächeln unterdrücken. Und merkwürdig! — Er mußte der blaffen, jungen Frau in allem Recht geben. Je ruhiger und unbefangener er über die ganze Sache nachdachte, je mehr wuchs seine Ueberzeugung, daß in Ferdinand Grohmann wirklich nicht der wahre Schuldige gefunden worden.

Das Zeugniß von Fräulein Werner sollte vollends die Entscheidung geben. Sie war augenblicklich der Vorladung gefolgt, zeigte sich anfangs zwar sehr bestürzt, fand aber bald ihre Fassung wieder und bestätigte die Angaben von Frau Grohmann, die inzwischen in ein anderes Zimmer abtreten mußte, vollständig.

Emma hatte um die Vergünstigung gebeten, so lange im Gerichtsgebäude bleiben zu dürfen, um sofort das Resultat der Aussage zu erfahren.

Eine Viertelstunde später stand sie wieder mit unruhig fragenden Blicken vor dem Gerichtsrath. „Fräulein Werner hat sich der Angelegenheit noch zu erinnern gewußt,“ sagte der alte Herr freundlich.

„Und werden Sie nun glauben, daß Ferdinand unschuldig ist?“

„Das Kollegium wird noch heute über diese Sache einen Beschluß fassen, und ich hoffe wohl, daß er für Ihren Mann günstig ausfallen, und seine sofortige Freilassung erfolgen wird.“

Die Kniee der jungen Frau schwankten, Thränen entflühten ihren Augen; sie wollte sprechen und konnte es nicht, und, wie von einer mächtigen Empfindung fortgerissen, eilte sie plötzlich auf den Gerichtsrath zu, ergriff seine Rechte, preßte sie an ihre Lippen und stammelte: „Haben Sie Dank! O, Gott, wie danke ich Ihnen!“

Noch ein an's Licht tretender Umstand sollte ganz und gar die Unschuld Ferdinand Grohmanns beweisen.

Bisher hatte man angenommen, daß nur ein einfacher Mord vorliege, und die That von Leuten geschehen sei, denen Frau Jordan im Wege stand.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion, Druck und Verlag: Ernst Ziese in Ahrensburg.

Weine: Roth- und Weißweine von 50 Pfg. an. Portwein, Malaga, Cherry, Madeira, Alicante von 2 Mk. an per Flasche. Auch in halben Flaschen zu haben. Cognac, Rum, Arac. Diverse Malzgetränke. Apotheke in Ahrensburg.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

C V M B.I.G.

Standesamts-Nachrichten von Trittau.

Monat März.
Geboren:
Am 6. Unehel. Kind weibl. Geschl. zu Granberheide, Gem. Grande. 9. Uneheliches Kind männl. Geschl. zu Grande. Tochter dem Anbauer und Arbeiter Johann Hinrich Friedrich Fischer zu Granberheide, Gem. Grande. 17. Sohn dem Arbeiter Johann Hinrich Wilhelm Dahn gen. Jakobien in Wighave. Sohn dem Arbeiter Johann Joachim Carl Köper zu Trittau. 22. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Möller zu Grönwohld. Tochter dem Anbauer und Krämer Johann Joachim Friedrich Feldhusen zu Köthel, Kreis Stormarn. 26. Sohn dem Bäckermeister Carl Hinrich Friedrich Harbten zu Trittau. 31. Unehel. Kind, männl. Geschl. zu Bollmoor, Gemeinde Lütjensee.

Aufgegeben:
Am 1. Meierei-Verwalter Wilhelm Friedrich Heinrich Carl Andreas Dieckmann in Trittau mit dem Dienstmädchen Agnes Reese zu Oldestoe. 5. Arbeiter Joachim Hans Hinrich Böhl zu Dwerkathen Gem. Lütjensee mit der Schneiderin Anna Maria Dorothea Pünjer zu Drahtmühle Gem. Grönwohld.

Chefgeschlungen:
Am 8. Dienstmagd Johann Heinrich Rudolph Stoldt zu Fleischgaffel, Gem. Weilsdorf mit der Dienstmagd Anna Maria Auguste Müller zu Wighave. 24. Meierei-Verwalter Wilhelm Friedrich Heinrich Carl Andreas Dieckmann in Trittau mit der Hausmamsell Agnes Reese in Oldestoe.

Gestorben:
Am 3. Arbeiterin Maria Dorothea Schenk geb. Steffen, Wittve in Grönwohld, 56 J. 9 Mt. alt. 4. Altenheiler Hans Hinrich Friedr. Hinrich zu Lütjensee, 79 J. 6 Mt. 6. Arbeiter Johann Joachim Rudolph Hindt zu Trittauereide, 52 J. 6 Mt. alt.

Anzeigen.

Frühjahrs-Kontrollversammlung im Kreise Stormarn
Bezirk des Meldeamts **Wandsbek.**
Bestellungsbeefehle werden nicht ausgegeben.
Die Herbst-Kontrollversammlungen pro 1896 im Kreise Stormarn, zu welchen sich sämtliche Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr I. Aufgebots, sämtliche Dispositions-Urlauber und zur Disposition der Ersatz-Belehrten entlassenen Mannschaften, sowie sämtliche Ersatzreservisten der Jahrgänge 1883 bis 1895 zu stellen haben, finden auf den nachstehenden Kontrollplätzen und zu den bezeichneten Zeiten wie folgt statt.

Ahrensburg
im Gasthof „Hotel Lindenhof“
am 20. April Vormittags 10 Uhr.
Ahrensburg, Ahrensfelde, Weimoor, Bünningsfeld, Weilsdorf, Kremerberg, Stellmoor, Wulfsdorf, Bergstedt, Poissbüttel, (Gemeinde und Gut), Meiendorf, Siet, Saejel.

Amerkung.
1. Fehlen, unpünktliches Erscheinen od. das Gestellen zu einer anderen Versammlung wird bestraft.
2. Militärpapiere sind mitzubringen.
3. Die im Eisenbahndienst Angestellten welche vom Waffendienst bis 1. April 1897 zurückgestellt, sind von dem persönlichen Erscheinen bei der Kontrollversammlung befreit, haben jedoch die Verpflichtung, sich in der Zeit vom 1. bis 15. April cr. mündlich oder schriftlich beim Meldeamt Wandsbek zu melden.
4. Die gebienten Mannschaften, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1884 eingetreten sind, haben sich zur diesjährigen Frühjahrs-Kontroll-Versammlung nicht zu stellen.
5. Die gebienten Leute vom Jahrgang 1883 und 1888, und die Ersatz-Reservisten vom Jahrgang 1883 haben ihre Pässe, behufs Ueberführung zur Landwehr II. und I. Aufgebots bis zum 1. April 1896 an das Meldeamt Wandsbek einzujenden.
6. Welchem Jahrgange jeder einzelne Mann angehört, ist auf dem Deckel des Militär- bezw. Ersatzreservistenpasses angegeben.
7. Die Mannschaften der Fußtruppen haben mit rein gewaschenen Füßen zu erscheinen, da letztere gemessen werden sollen.

Altona, den 9. März 1895.
Königliches Bezirks-Kommando II.

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kunde gebracht, daß Bestellungsbeefehle zu den Kontrollversammlungen nicht ausgegeben werden, die Aufforderung zur Bestellung geschieht nur durch diese Bekanntmachung.
Ahrensburg, den 4. April 1896.
Der Gemeindevorsteher.
Ziese.

Zwangs-Versteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von **Neu-Nahlstedt** Band I Blatt 22, auf den Namen des Zimmermeisters

Johann Carl Theodor Borgwardt
in Neu-Nahlstedt

eingetragene, dafelbst belegene Grundstück am 1. Juni 1896, Nachmittags 3 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 4,08 Markt Reinertrag und einer Fläche von 0,2477 Hektar zur Grundsteuer mit 360 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzung und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Vormittags von 9—11 Uhr, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Verteilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urteil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Juni 1896, Vormittags 10 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden.
Ahrensburg, den 4. April 1896.

Königl. Amtsgericht.

Holz-Verkauf
in der königlichen Oberförsterei Reinfeld.

Am Donnerstag, den 23. April d. J. von Vormittags 10 Uhr ab sollen in der Kupfermühle bei Reinfeld meistbietend versteigert werden:

1. Aus dem Schutzbez. Sprengel Jag.: 1, 3—6:
Eiche: 46 rm Nutz-Kloben, 17 rm Nutz-Knüttel.

2. Aus dem Schutzbezirk Sattenfelde, Jag.: 27, 29, 30, 31, 37 u. 38:
Eiche: 65 Stämme mit 9,21 fm, 4 rm Nutz-Kloben, 144 rm Nutz-Knüttel.

Buche: 16 rm Nutz-Kloben.

Reinfeld, den 11. April 1896.

Der Oberförster.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse, sowie zum Reinigen u. Plombieren bin ich

jeden Mittwoch
von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags
bei Herrn **Kröger**, Lindenhof in Ahrensburg
und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei Kaufmann **Lüttgens** in Bargtheide zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Reinfeld.

Heinrich Westphal,
Schuhmachermeister,
Ahrensburg,
Manhagener Allee.
Mein reichhaltiges Lager von selbstverfertiatem
Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug
halte bestens empfohlen.



Anfertigung nach Maß. Reparaturen schnell u. billig.

Friedrichsruher Thonwerk bei Reinbeck
empfiehlt Deutsche Hohlstrangfalzziegel,
D. R.-P. 45165,
für landwirtschaftliche Gebäude,
beste, wetterbeständige Dachbedeckung, weil der Ziegel durch seine Canäle Isolierschichten bildet und das Verderben des unter dem Dach lagernden Getreides verhindert, somit einzigen Ersatz für das Strohdach bietet. Dazu werden passende Glasfalzziegel sowie Fensterrahmen mit Falzen, welche bequemstes und lamelles Verlegen des Falzziegels daheer ermöglichen, geliefert. Falzziegelproben gratis ab Wert.
Vertreter: **P. Wagner, Hamburg.**



Künstliche Düngemittel,
Phosphatmehl, Kainit und Chili-Salpeter
empfiehlt bestens
Ahrensburg. **E. Pahl.**

J. Fr. Wolf, Töpfermeister,
Ahrensburg,
empfiehlt sich zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von
englischen Herden u. Öfen
in allen Farben und Konstruktionen.



Bewährtes diätetisches Getränk bei Darm-Katarrhen und Verdauungsstörungen.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Als tägliches Getränk an Stelle von Thee und Kaffee.
Dasselbe zeichnet sich durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus.
Mit Milch gekocht hat Dr. Michaelis' Eichel-Cacao keine verstopfende Wirkung und wirkt ebenso anregend wie kräftigend. Besonders empfehlenswert für Kinder, sowie für Personen mit geschwächten Verdauungsorganen.

Aleynige Fabrikanten:
Gebr. Stollwerk in Köln a. Rh.
Vorrätlich in allen Apotheken und Droguengeschäften.
In Büchsen von 1/2 Ko. à M. 2.50, 1/4 Ko. à M. 1.30, Probibüchsen à M. 0.50.

Feld- und Garten-Sämereien
nur in den besten Qualitäten,
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

Zahntechnisches Atelier
in **Ahrensburg**
im Hause des Sattlermstr. J. Stegmann
Schmerzlose Zahn-Operationen,
Zähne reinigen Nervtödtlen Plombiren.



Anfertigung künstlicher Gebisse
unter Garantie der Brauchbarkeit.
Sprechstunden Wochentags
Vormittags von 8 bis 12 Uhr,
E. H. R. Lampe.

Formulare
zur Armen-Statistik,
Quittungsformulare
für Militärpersonen
zu Beihilfen aus dem Reichs-Invalidentobns nach dem Gesetz vom 22. Mai 1895 empfiehlt
E. Ziese's Buchdruckerei,
Ahrensburg.

Das hochglänzende und fleckfreie
Fußboden-Öel,
stets klar und blank, trocknet in 5 Std.,
per Pfd. 60 Pfg.
Bernstein-Fußbodenlack,
schnell trocken, glashart und außergerwöhnlich dauerhaft,
per Pfd. 1.20 Mk.

Bohnerwachs
für Fußböden und Einoleum, ferner beste Möbelpolitur,
pr. Pfd. 1 Mk. inklusive
aus der renommirten Fabrik von
P. H. Callsen in Jülsburg.
Zu haben bei Herrn:
Aug. Prahl, Ahrensburg.

Frühe 6-Wochen-Kartoffeln, a Pfd. 6 Pfg., Maierbsen, grün bleibende Folgeerbsen, Schnabelerbsen, Vierländer Erbsen 25 Pfg., **First and Best,** ganz frühe und volltragende Maiererbsen 30 Pfg., Stangen-Pert-Bohnen, ohne Fäden, Stangen-Schwerdt-Bohnen a Pfd. 50 Pfg., Krup-Bohnen, Hinrichs Riesen, a Pfd. 30 Pfg., große Bohnen, Chalotten, 20 Pfg. pr. Pfd., hat abzugeben
H. Bilderbeck, Rehagen.
Auch zu haben bei Frau **Bilderbeck, Dwe., Ahrensburg, Neeshop Nr. 8.**

Bergmann's Theerschwefel-Seife
bedeutend wirksamer als Theerseife, vermindert sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine blendendweiße Haut. Vorrätlich a Stück 50 Pfg. bei **Aug. Prahl.**

Ruthknecht
gesucht zum 1. Mai
bei ca. 15 Kühen auf
Gut Trillup
bei Lemfahl.
Zum sofortigen Antritt bei günstiger Witterung suchen noch mehrere
Frauen
für Gartenarbeit
Ahrensburg. **Ronne & Söepfer.**

Wochen-Bericht.
D a m b u r g, 10. April.
Sof- und Meierei-Butter.
Netto-Preise pr. 50 Kilo Netto. 16 Pfd. Tara
Wöchentlich frische Lieferungen.
1. Qualitäten Mt. 83-85
2. Qualitäten Mt. 80-82
Ferner hiesige Verkaufspreise nach hiesiger Wance.
Mk. 75-80
Schleswig. und Holst. Bauer- " 70-75
Galische und ähnliche " 72-75
Finnländische " 70-75
Amerikanische " 68-74